VIII. Jahrgang. Budapest, am 17. Juni 1881. Nr. 25.

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren: **An die Redaction des „Ung. Israelit" Budapest, Franz Deákgasse Nr. 21.** Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Zur russischen Judenhetze

veröffentlicht die conservative und streng evangelische deutsche „St. Petersburger Zeitung" ein Eingesandt „von einem Christen", dem wir die folgenden treffenden Bemerkungen entnehmen, in denen man statt „Rußland und russisch" getrost „Deutschland und deutsch" setzen kann, und sie passen dann leider auch auf manche Vorgänge und publicistische Erzeugnisse in dem deutschen Reiche:

Als vollkommen Unparteiischer — soweit es möglich ist, für das Recht nicht Partei zu ergreifen — möchte ich nämlich jene obscönen Publicisten, die ihre Ansichten durch bissige, persönliche Angriffe vertheidigen, fragen, ob sie wohl eine Idee davon haben, wie viel jene geschmähten Juden, deren Einige sie glaubten an den Pranger der Oeffentlichkeit stellen zu müssen, für das Wohl Rußlands gethan haben? Nicht etwa nur für die jüdischen Gemeinden, die jüdischen Schulen, die jüdischen Asyle, nein ich meine für rein christliche Anstalten, oft für speciell christliche Zwecke, für den Bau von Kirchen und Schulen, für Armenhäuser und Wohlthätigkeits-Anstalten, für das Rothe Kreuz und das Gefängnißcomité, für Ueberschwemmte und Abgebrannte, ohne Ansehen der Confession! — Und wie dankt ihnen das Land? Nicht allein mit Spott und Hohn, mit Fluch und Verachtung lohnt es ihnen, nein auch an Hab und Gut, an Leib und Leben bedroht es sie! — Freilich doch! Haben sie doch Reichthümer gesammelt, die Andere zu sammeln nicht verstanden, haben sie doch Schätze gefunden, die Andere nicht entdecken konnten, haben sie doch Wege gebahnt, die für andere verschlossen blieben. Da steckt schließlich die eigentliche Spitze des Dolches, den man dem Juden auf die Brust setzt: reich ist er geworden! Man haßt eben, wen man beneidet! Nun aber frage ich, wie stünde es denn, wenn der Jude nicht reich geworden wäre? Ganz abgesehen von den Tausenden, die arm und mühselig „im Staube der Straße" dahinziehen und kaum das tägliche Brod verdienen, wie stünde es denn, wenn der practische und intelligente Jude sich nicht des Handels und der Industrie bemächtigt und sie auf einen relativen Höhepunkt gebracht hätte? Stünde es dann wirklich besser um die Andern? Würdet Ihr Anderen es besser haben, mehr verdienen? Das Gesetz legt doch nicht Euch, sondern gerade dem Juden Hindernisse in den Weg! Er überwindet sie, Ihr aber — ja warum schlaft denn Ihr, statt Euch zu rühren, ihm den Weg zu verlegen?! Ihr seid doch die Mehrzahl, die Geschützten, die Bevorzugten, ja selbst die Reicheren, denn Ihr selbst sagt es ja, der Jude beginne arm und werde dennoch schnell reich. Auch hierauf habt Ihr eine Antwort: „Der Jude scheue kein Mittel, um zu verdienen, er sei gewissenlos, darum könne man mit ihm nicht concurriren!" O, Ihr Tugendhelden! O, Ihr Splitterrichter! Ich habe bis jetzt in den schlimmsten Judenfeinden nichts weniger als die moralischsten und gewissenszartesten Seelen gefunden. Scheut Ihr denn die schlechten Mittel, wenn Ihr sie kennt und es versteht, sie ohne „Gefahr zu benützen? Ist Euer Gewissen rein und vorwurfsfrei in Geschäft und Verkehr, in Amt und Stellung? O nicht doch! Aber an Intelligenz, an Arbeitskraft und Arbeitslust, an Ausdauer fehlt es Euch, und daß der Jude diese Eigenschaften besitzt und Euch dadurch überflügelt, wurmt Euch. Seid doch froh, daß er für Euch mitdenkt, und wenn er aus den Quellen des Landes, aus Handel und Industrie, Reichthümer zieht, so vergeßt nicht, daß die Reichthümer dem Lande bleiben und ihm zu Gute kommen, Euch auch, jedem Einzelnen im Kleinen, dem Ganzen aber im Großen! Hieraus — wofern ich nicht Unrecht habe — folgt, daß es nicht um ein Haar besser um Rußland stünde, wenn kein Jude darin existirte, kein Jude reich wäre. Schlechter vielmehr stünde es um Land und Leute; denn der Jude hat neben seinen unleugbaren Nationalfehlern auch seine Nationaltugenden, und dazu gehört nächst seinem Sinne für die Familie, den kein Volk in diesem Maße besitzt, in

erster Reihe sein Wohlthätigkeitssinn. Der Jude thut wohl im Kleinen, wie im Großen, und über das ganze Land hin kann man die Spuren davon sehen. Wäre der Jude nicht reich, Andere wären trotzdem sicher nicht wohlhabender, als sie es eben durch eigene Kraft werden konnten (eher haben Concurrenz und Vorbild ihren Eifer gespornt), dem Armen dagegen ginge verloren, was der wohlhabende, was der reiche Jude spendet, und ich wünschte nur, es ließe sich eine Statistik darüber zusammenstellen, wie viel das ist; die Welt würde staunen! — Thut aber der Jude nach Eurer Meinung zu viel für die Seinigen (wem wären die Seinigen nicht die Nächsten!) nun so macht ihn zu dem Eurigen und er wird mit Herz und Gefühl thun, was er jetzt aus Wohlthätigkeitssinn thut. — Ihr Alle werdet ihm die „Seinigen" sein! . . . Gebe man mir zu, daß der Jude Handel und Industrie, gehoben hat, so will ich ja meinerseits auch gerne zugeben, daß er, d. h. hie und da Einer, mit Wucher und Schacher dem Lande schade; ob aber der Christ weniger als der Jude, das bliebe doch noch zu beweisen. Möge man dagegen Gesetze schaffen, rigorose Gesetze, aber keine Gesetze gegen Juden, sondern gegen alle Uebertreter der Vorschriften des Rechtes und der Moral. Es gibt deren genug auch unter uns Christen. . . .

Der „Wochenschrift" in Magdeburg entnehmen wir über eine stattgefundene Kreissynode-Sitzung Folgendes:

Das war heute ein heißer Tag für Herrn Stöcker in der Kreissynode; da mußte ihm doch zu Bewußtsein kommen, auf welch' abschüssiger Bahn er sich befinde, und wie die öffentliche Meinung, wie selbst seine Collegen, die Synodalen, über seine agitatorische Thätigkeit denkt, und über sein judengehässiges Treiben den Stab bricht. Giebt's denn eine stärkere Beurtheilung desselben, als sie in dem Antrage des synodalen Heckmann liegt:

„Die Synode richtet an den Hofprediger Stöcker die brüderliche Ermahnung, von seiner agitatorischen Thätigkeit in der Judenfrage, als dem Amte eines evangelischen Geistlichen nicht angemessen, ablassen zu wollen." — Es ist bezeichnend, daß in der Synode außer Herrn Stöcker selber Niemand dessen aufreizende Beschäftigung vertheidigt hat und daß der streng kirchliche Probst, Herr v. d. Golz dieselbe sogar — wenn auch nur indirect — verurtheilte. Herr Stöcker suchte, als auf die Vorgänge in Rußland exemplificirt wurde, die dortigen blutigen Verfolgungen dem Nihilismus zuzuschreiben und wollte es nicht gelten lassen, daß die von Deutschland und speciell von Berlin ausgegangene antisemitische Agitation jene Gräuel erst gezeitigt habe. Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob Herr Stöcker mit seiner Ableugnung Recht hat oder nicht, das Eine aber werden die Anhänger des Hofpredigers nicht bestreiten wollen und können, daß für die in verschiedenen deutschen Städten vorgekommenen Brutalitäten die intellectuellen Urheber hier in Berlin gesucht werden müssen. Als ein Synodale vom „großen Apostel" sprach, da sprang Stöcker auf und sprach: „Ich werde hier „großer Apostel" genannt; ich glaube nicht, daß ich als Synodaler mir das zu gefallen lassen brauche. Der Vorsitzende beruhigte ihn: Ich habe die Worte des Synodalen nicht so aufgefaßt, als wenn sie ironisch gemeint gewesen. Herr Stöcker motivirt hierauf sein Verfahren in der Judenfrage in bekannter Weise, durch die „namenlosen Angriffe der „jüdischen Presse" auf die christliche Kirche, durch die Anmaßung zweier jüd. Männer, Kritik zu üben über Angelegenheiten der Kirche"; er spricht vom Einfluß des jüd. Kapitals und von 50,000 jüd. Arbeitsgebern in Berlin und dgl. Hierauf nimmt Dr. Langerhaus das Wort: Die Leute, die bei der schändlichen Judenverfolgung in Rußland hingemordet worden sind, weckt man nicht wieder auf, wenn man die Agitation ändert. Die Judenhetze hat in Berlin angefangen und Herr Stöcker hat dabei mitgewirkt. Redner setzt dann auseinander, daß ein Abgeordneter in dieser Eigenschaft, selbst wenn er Jude ist, wohl ein Recht hat, Kritik zu üben, wenn es sich um das kirchliche Verfassungsleben und die Uebergriffe irgend welcher Kirche handelt. Gesetzt aber auch, die Herren Dr. Straßmann und Löwe hätten nach dieser Richtung hin einen Fehler begangen; gibt das uns und unseren christlichen Predigern das Recht, eine allgemeine Judenverfolgung zu insceniren? Wir sollten wirklich auf den erbärmlichen Standpunkt der Rache herabsinken? Christliche Prediger müssen im öffentlichen Leben vor Allem christliche Liebe hochhalten, sonst ist eine kirchliche Entwicklung nicht möglich. Wenn man jetzt sieht, wie die Judenverfolgungen mit Blut und Mord endigen, so sollten doch christliche Prediger von solcher Agitation zurücktreten. — Syn. Bergemann: Das Urtheil der Geschichte über die Intoleranz des Mittelalters ist nicht auszulöschen. Unser Staat ist immer ein Staat der Toleranz gewesen und es ist bedauerlich, daß der Religionshaß gerade von christlichen Predigern gefördert wird in einer Weise, aus der der Pöbel bedauerliche Consequenzen ziehen kann. Hofprediger Stöcker: Wenn Dr. Langerhaus die bedauerlichen russischen Mordthaten auf die deutsche Bewegung schiebt, so beweist das doch einige Unkenntniß, denn selbst die „jüdische Presse" hat zugestanden, daß die Judenverfolgung in Rußland durch den Nihilismus verursacht ist. Wir bekämpfen aber bekanntlich den Nihilismus mit aller Kraft. Bei den Vorgängen in Argenau hätte er vielleicht eher ein gewisses Recht zu einer solchen Unterstellung gehabt, aber auch hier haben die Untersuchungen ergeben, daß lediglich der von mir gemißbilligte Gesang von Reservisten „Wir ziehen nach Jerusalem", einen Juden veranlaßt hat, mit Steinen zu werfen und aus dem Fenster zu schießen. Wie man in Rußland über mich und meine Agitation denkt, beweist ein mir von einem alten russischen Israeliten zugegangener Brief, worin mich derselbe bittet, das alte Judenthum vom Reformjudenthum zu befreien. (Heiterkeit.) Vor dem Volke constatirte ich, daß Dr. Langerhans das Verhalten des Dr. Straßmann gebilligt hat, daß also ein jüdischer Bürger das Recht hat, in unsere christlichen Angelegenheiten hineinzusprechen und das christliche Gefühl von 40 Millionen evangelischer Bürger zu beleidigen. Ich bin geneigt, den Juden gegenüber jedes Maß der Nachsicht und Duldung zu

üben, aber ich werde es nicht ruhig mitansehen, daß wir von einer Minorität in den heiligsten Gütern unserer Nation gefährdet werden. Wenn Sie Dr. Straßmann das zugestehen wollen, dann fragen Sie das deutsche Volk, wie es darüber denkt. Wer gegen uns in der beantragten Weise vorgehen will, der müßte vorher doch den Muth gehabt haben, gegen die nichtswürdige Presse vorzugehen und die infamen Angriffe jüdischer Scribenten gegen uns abzuwehren. Von Judenverfolgung aus Fanatismus ist gar keine Rede, ich habe mich auf den Standpunkt des öffentlichen Lebens gestellt und eine uns drohende Schmach abgewehrt. Die Toleranz ist auf unserer Seite, die Intoleranz auf der andern. Noch dieser Tage brachte wieder der „Börsen-Courier" einen Artikel, in welchem er das Andenken des verewigten Wichern in empörender Weise beschmutzte. Die schauerlichen Ereignisse in Rußland sollten doch unsere jüdischen Scribenten veranlassen, Maß zu halten. Ich bin für brüderliche Ermahnung und kann versichern, daß ich mir nach der heutigen Discussion noch mehr Mühe, als bisher geben werde, jeden Anlaß zur Erregung des Fanatismus zu vermeiden, ich kann aber ebenso versichern, daß dazu gar keine Gefahr vorliegt, denn in unseren Versammlungen geht es durchaus ruhig und gesittet zu. Nicht Intoleranz, sondern die Sorge um das Seelenheil unseres Volkes treibt uns in die Agitation. Wenn die nichtswürdige Presse darauf ausgeht, unser geliebtes Volk um seine Seligkeit zu bringen, so ist es meine Pflicht, eine Art öffentlicher Seelsorge dagegen einzusetzen. Ich werde in der schonendsten, liebevollsten Weise weiter meinen Weg gehen, aber so lange die Scribenten ihre giftige Feder nicht zur Ruhe gebracht, so lange lasse auch ich mein Schwert nicht ruhen. Das sage ich als Mann und als Christ! Synod. Samter: Ich constatire blos, daß Herr Stöcker bei der Frage der Sonntagsarbeit hier das „jüd. Capital" sofort wieder an den Pranger gestellt hat. Nennen Sie das Liebe? Ich halte es für einen Ausdruck des Hasses! — Stadtverordn. Löwel: Nach meiner Ueberzeugung wird die sogenannte „schamlose jüd. Presse" bei Weitem übertroffen durch die christlich-sociale Presse, die an Schamlosigkeit das Ungeheuerlichste leistet. Was Dr. Straßmann betrifft, so erkläre ich, daß ich seine Worte in dem von ihm gebrauchten Zusammenhange aus voller Seele unterschreibe. Straßmann's Abwehr richtete sich gegen die Angriffe, welche die August-Conferenz gegen unsere eben erst errungene Kirchenverfassung, die unser kirchliches Leben verjüngen sollte, beliebte. Nicht wir, sondern die kirchliche Orthodoxie macht unsere Kirchen leer. Wer in solcher Weise gegen Gesetze sich auflehnt, der muß es sich gefallen lassen, daß er mit einer giftigen Viper verglichen wird. — Syn. Altenkrüger beantragt den Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Heckmann. Probst Frhr. v. d. Golz befürwortet diesen Antrag. Mann kann auf dem Standpunkte des Herrn Heckmann stehen und doch der Meinung sein, daß es nicht opportun ist, daß die Synode bereits ein definitives Votum abgibt. Dieß ist der Standpunkt, auf welchem ich stehe. — Hierauf wird die Debatte geschlossen und der Antrag Altenkrüger mit 25 gegen 23 Stimmen angenommen.

Rückblicke auf das bürgerliche Jahr 1880.

XII.

Die Todtenliste des Monats September weist auf: Dr. Samuel Blumenfeld 79 Jahre alt, gestorben zu Lemberg. Dr. Blumenfeld war der Nestor der galizischen Advocaten und der Führer der fortschrittlichen Juden. Er war kais. Rath, der erste und einzige Jude und zugleich auch der einzige Advocat Galiziens, dem diese Auszeichnung zu Theil geworden. — In Fogaras starb der Großindustrielle Josef Nathan 61 Jahre alt. — In Gyöngyös starb Frau Gabriel Braun im Alter von 71 Jahren. — In Waag-Neustadtl starb der dortige berühmte und beliebte Arzt Dr. Josef L. Spitzer, im Alter von 47 Jahren. Dr. Spitzer hat selber Hand an sich gelegt und endete daher durch Selbstmord.

Vom October haben wir zu melden: Baron v. Rothschild und v. Bleichröder spendeten den namhaften Betrag von über 20,000 Mark zum Bau einer Synagoge in Ostende. — Die „Alliance Israelite Universelle" in Paris richtete an den Abgeordneten Dr. Nicolaus Maximovics ein Dankschreiben, weil derselbe über das segensreiche Wirken der „Alliance" in sympathischester Weise anerkennende Artikel geschrieben. — Das Central-Comité berichtete: Die Londoner „Times" hat am 12. October pr. eine Nachricht aus Teheran vom 11. October gebracht, wonach die Curden, welche das persische Gebiet überfallen hatten, unter Anderem die Bevölkerung des Marktfleckens Miandâb und 4 großer benachbarter Dörfer niedergemacht hätten. Da diese Ortschaften als Wohnsitze von Israeliten galten, hielt es das Central-Comité der Pariser „Alliance" für geboten, sich über das Schicksal der Letzteren zu erkundigen, und erhielt leider Mittheilungen, welche in der traurigsten Weise die Nachrichten der „Times" bestätigen; 200 Israeliten von Miandâb sind zugleich mit 1500 Persern und Armeniern von den Curden massacrirt worden, ihre Leichen blieben unbeerdigt, da das Land militärisch von den Curden besetzt ist. „Man hat mir berichtet, fügt der Correspondent des C.-Comités hinzu, daß israelitische Frauen und Kinder in die Gefangenschaft von diesen Wilden geführt worden seien, welche muselmännische Weiber und Kinder lebendig verbrannt und mehr als 500 Dörfer im Azarbaïdjan zerstört haben." — Achtzig isr. Bürger von Kaposvár haben dem Abgeordneten Stefan Miklós für seine Interpellation in der Judenfrage ein Glückswunsch-Telegramm gesendet. — Im Wiener allgemeinen österr. israel. Taubstummen-Institut ward das Hirsch-Kollisch-Monument feierlich enthüllt. — Einer der reichsten Banquiers, Herr Bischoffsheim in Paris, schenkte dem dortigen Observatorium ein in dieser Größe noch nie dagewesenes Riesentelescop und ließ in Nizza auf seine Kosten ein neues Observatorium erbauen. — Der Kaiser besuchte den isr. Tempel in Teschen. Im Tempelhofe war aus diesem Anlaße eine

prachtvoll decorirte Triumpfpforte errichtet. Der Monarch verließ das Gotteshaus sichtlich ergriffen und freudig bewegt mit dem Bemerken: „Es hat mich sehr gefreut." Der prachtvoll schöne Tempel hat Sr. Majestät sehr gefallen. — Dr. Tauber, Rabbiner in Eibenschütz ist als Rabbiner nach Brüx berufen worden. — In Boskovitz feierte der dortige isr. Oberlehrer Jacob Kahn sein 25jähriges Dienstjubiläum. — In Proßnitz ward das aus der Dr. Brecher-Stiftung erbaute Siechenhaus für greise Juden feierlichst eingeweiht. — Josef Körösi, Director des Budapester hauptstädtischen statistischen Bureaus, hat den belgischen Leopold-Orden erhalten. — Der verstorbene Oppenheimer hat dem israelitischen Krankenhause zu Paris 130,000 Francs testamentarisch vermacht. — Ritter Oreste de Lattes — ein Jude — war der Vertreter Italiens beim internationalen Industrie- und Handelscongreß in Brüssel. — Der jüd. Abgeordnete Dr. H. Fano wurde zum Commandeur der „Krone Italiens" ernannt. — In Krakau vermachte eine reiche Christin 5000 fl. dem dortigen jüd. Krankenhause. — In Budapest gabs einen gewaltigen Sturm im Glase Wasser. Es kreiste der Berg und gebar — den Vorstand, den wir gottlob wieder behielten! Und das geschah den Pester Juden schon recht, warum schrieben sie auf ihren Fahnen: „Selten kommt was Besseres nach!" — Die Todten des October waren: Philipp Stern, Gründer der Preßburger Volksküchen, starb daselbst im Alter von 58 Jahren. — In Wien starben: Frau Regina Singer, geb. Goldberger de Buda. — Jur. Dr. Ad. Hoppen. — Der Violinvirtuose und Mitglied des Hofopernorchesters Josef König. — Frau Dr. Bardas, Gattin des rühmlich bekannten practischen Arztes Bardas. — Aus Lemberg kam die Trauerkunde, daß der dortige Arzt Dr. Moses Beiser 76 Jahre alt, gestorben. Dr. Beiser war Ehrenbürger und Gemeinderath der Stadt Lemberg. — In Nicolsburg starb Frau Fanny Blau, die Gattin des dortigen isr. Bürgermeisters. — Eduard Freibauer, Kaufmann aus Budapest, ist in Ohat gestorben. — In Cleveland (Amerika) starb der gelehrte David Black, welcher ein Ungar gewesen und früher Schwarz hieß. Viele werden sich noch der bekannten Familie Schwarz-Somos erinnern, deren geistiges Oberhaupt er war.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenchronik.

Mit den nächsten Nummern unseres Blattes geht das II. Abonnement-Quartal zu Ende und so bitten wir denn unsere Gönner, Freunde und Anhänger um die frühzeitige Erneuerung des Abonnements. Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen p. t. Herren, welche noch im Rückstande, ihre diesbezügliche Pflicht gefälligst ehestens nachzukommen.

Die Expedition der Wochenschrift:
„Der Ungarische Israelit".

*** Se. k. k. Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef, welcher als Protector des ungarischen Landes-Industrievereines am 15. d. im Sitzungssaale des neuen Rathhauses stattgefundenen Generalversammlung präsidirte, beehrte unter Anderem auch den Großindustriellen Carl Louis Ritter v. Posner mit einer Ansprache. Der leutselige Erzherzog trat auf den im ungarischen Galakleide und Ordensgeschmückten v. Posner zu und frug um das Befinden seiner Frau, welche, wie Se. Hoheit mit Bedauern vernommen, krank sei. Posner dankte für diese hohe Auszeichnung tiefgerührt und bemerkte, daß es seiner Frau schon besser gehe. Auf das Wort: vox populi, vox dei anknüpfend, meinte Posner, es sei sehr natürlich, das Se. k. k. Hoheit so populär ist, da er es durch sein herablassendes Wesen auch vollauf verdient.

*** Soviel auch die Tagespresse seiner Zeit über die Verheerungen, durch den großen Brand, welcher am 5. v. M. in T.-St.-Márton stattfand berichteten, so sind doch die jüd. Gemeinde, und besonders ihr verdienstvoller Rabbiner, der rühmlichst bekannte Hebräist und Schulmann, Herr W. Ochs, die am härtesten Betroffenen. Der Tempel mit sämmtlichen ספרי תורה sind zu Asche geworden, von den bemitteltern Gemeindemitgliedern sind nur zwei, die nicht direct, aber indirect selbst auch diese beschädigt wurden. Dem Rabbiner ist sämmtliche Habe und am bedauerlichsten auch seine Bibliothek, die allein einen Werth von mehr als 1200 fl. repräsentirte, völlig niedergebrannt. Es wird Jahre dauern, bis die Verhältnisse dieser Gemeinde, die bekanntlich eine der intelligentesten und ehrenhaftesten unseres Vaterlandes, sich wieder consolidiren werden. Die Discretion verbietet uns mehr zu sagen, jedoch wünschten wir nach beiden Richtungen hin recht verstanden und begriffen zu werden.

*** Am jüngstvergangenen Freitag wurde hier der Vorsteher der Wohlthätigkeitssection Jacob Winter unter großem Pomp zu Grabe getragen. Dies alles galt jedoch ausschließlich dem Vorsteher, denn als Mensch — meint die vox populi — ließ sich von ihm nur das einzige Bene sagen, welches in dem Sprichwort: De mortuis nil nisi **bene**, liegt.

*** Aus Ung.-Brod berichtet man uns, daß in Folge einer begeisternden Rede, welche der dortige rühmlichst bekannte Rabbiner, Herr M. D. Hoffmann am Schwuosfeste zu Gunsten der russischen Juden hielt, zwei achtbare Gemeindemitglieder, nämlich die Herren L. Winterstein, Gemeinderath und Ad. Rosenfeld, eine Sammlung eingeleitet, deren Ergebniß die Summe von 208 fl. ö. W. ergab. Auch in Waitzen ergab eine eingeleitete Sammlung bereits ein hübsches Sümmchen, die der immer für's öffentliche Wohl thätige Herr L. Reiser, bereits hier abgegeben hat.

*** Unser Glaubensgenosse, Herr M. H. Gottfried wurde zum Minister des Innern in das holländische Cabinet ernannt.

*** Madame R. Bena de Masquita (Jüdin) wurde als Dolmetscherin in der holländischen, französischen, englischen, deutschen, spanischen, italienischen und hebräischen Sprache beeidet.

*** Dr. Jul. Oppert in Frankreich wurde zum Mitglied der französischen Akademie gewählt.

*** Rabbi Dr. Adler in Cassel, wurde mit dem Adlerorden vierter Classe decorirt.

*** Die Postverwaltung in Baiern veröffentlichte einen Erlaß, nach welchem die Rabbinen ihre amtlichen Schriften postfrei in alle Theile des Landes versenden können.

*** Der Deputirte Auer nahm in einer zweistündigen Rede den Fürsten Bismarck stark in die Arbeit für sein Verhalten in den Antisemiten-Agitationen, die unter dem speciellen Mitwirken seiner Polizei geleitet werden. Bismarck hat bisher die Anklage nicht widerlegt.

*** Inmitten der gegenwärtigen Vandalenzüge gegen die Juden in Rußland, trat in Kowono ein Verein zur Förderung und Pflege der jüd. Wissenschaft zusammen, und wurden zu diesem Zwecke bereits bedeutende Summen gezeichnet. Agenten wurden nach Deutschland ausgesandt, um zu diesem Behufe Beiträge zu sammeln. Davon sollen Talmudlehrer und arme Studierende unterstützt werden, namentlich auch um classische und wissenschaftliche Bildung zu erlangen. (So „bildungsfeindlich" sind die armen russischen Juden, denen wir die Solidarität gekündigt haben.) . . .

Feuilleton.

Israel und Ismael.

Historische Skizze von Leopold Freund.

(Fortsetzung.)

Selim II., dessen glänzende, aber kurze Regierung er selbst in dem Verse:

„Ich bin eine untergehende Sonne,
ein Schatten über die ganze Erde gebreitet"

zeichnete, bezeugte trotz seiner wilden und übermüthigen Außenseite doch auch Hang zur Poesie und frommen Schwärmerei; so pilgerte er auch zu den heiligen Gräbern in Hebron und Jerusalem, folglich die jüdischen Patriarchen-Königsgräber, wie das Grab des „Profeten Jesu" ehrend. — Unter Soliman II. dem Großen, finden wir die Plünderung des Judenviertels in Constantinopel verzeichnet: eine Plünderung, die aber keineswegs der Confessionsgehässigkeit von Seite der Mohamedaner entsprang, sondern von den Janitscharen herrührte, jener unbändigen Soldateska, die zugleich mit dem ihrer Kaserne naheliegenden benannten Stadttheile die Paläste der Paschas plünderten; ein anderes Mal die Bazare der Mahomedaner in Brand steckten, oder das Serail des Sultans belagerten, oder die geheiligte Person des Padischah selbst angriffen.

Soliman, der in dem Momente, wo Zrinyi seinen Heldengeist ausgehaucht hatte, und Szigetvár in die Luft flog, an einer Dyssenterie erkrankt und von den Kriegsstrapazen geschwächt zu Bette lag, endete mit diesem Knalleffekte sein thatenreiches Leben.

Da des Sultans Tod einige Zeit der Armee geheim gehalten werden sollte, ließ der Vezir den Leibarzt „verschwinden". Diesem Leibarzte gibt nun Körner in seinem herrlichen Drama „Zrinyi" den uralten Namen Lewy, der zugleich derjenige eines der 12 Stämme Israels ist. Wenn dem Dichter nicht etwa in dem türkischen Dr. Lewy eine historische Persönlichkeit vorgeschwebt ist, so hat er doch sicher die damaligen Umstände berücksichtigt, nach welchen kein Leibarzt eines Sultans angetroffen wurde, der nicht ein Jude war.

Dem ersten Leibarzte des Sultans, der den Titel Hakim-Baschi führte, waren aber 22 Gehilfen beigegeben, die dem Corps der Ulemas entnommen waren; folglich dem Stande der Koranausleger!

Während der 46jährigen Regierungszeit Soliman's der mit Recht den Beinamen al Kanani, d. i. der Große führte, da Recht und Menschlichkeit die Motive seiner Handlungen waren, hatten sich nach Constantinopel allein an 15,000 Marannen vor den Gluthöfen Spaniens und Portugals geflüchtet; aber auch nach anderen Städten des türkischen Reiches, wo sie Sicherheit der Person und des Eigenthums genossen, und ihre Religion frei üben konnten, waren viele Auswanderer oder Vertriebene eingewandert. So um 1525 der gewesene Cabinetsschreiber Johann's III. von Portugal, Salomon Molcho, der in Salonich zum Judenthume übertrat, zwei kabbalistische Werke (חית קנה, ספר המפואר) zurückließ und in Padua den Martyrtod gefunden hat.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts erschienen in Constantinopel Don Josef Nassi und seine Frau mit ihrer Mutter Donna Gracia, drei aus Portugal geflüchtete Anussim oder] Marannen. Der Erstere, als Sohn eines Scheinchristen um 1515 geboren, hieß als spanischer Hidalgo: Don Juan Miquez. Als Jüngling kam er nach Antwerpen, wo die verwitwete Königin von Ungarn, die kluge Schwester Carl's V., Maria v. Oesterreich, Hof hielt, und nahm an den Festlichkeiten Theil, die dort stattfanden.

Es ist nicht nachweisbar, ob Miquez durch seinen Stand hoffähig war, oder ob er seiner ritterlichen Haltung, seinen männlich schönen Zügen es zu danken hatte, daß er Zutritt zu Hofe hatte, bei der Statthalterei in besonderer Gunst stand, und mit vielen hervorragenden Staatsmännern verkehrte; vorzüglich aber unter den niederländischen Calvinisten viele Freunde gewann.

Um diese Zeit war auch eine reiche Witwe Donna Beatrice de Luna aus Portugal nach Antwerpen gekommen, deren Vorfahren ebenfalls Marannen gewesen, in den Adelsstand erhoben worden waren. Mit einem Gefolge und ihrer reizenden Tochter Reïna brachte die Dame auch große Reichthümer mit; indem sie bei ihrer Auswanderung einen Theil ihres Vermögens dem Könige Heinrich II. von Frankreich geliehen hatte.

Miquez besuchte ihr Haus, das dasjenige seiner Tante war, verliebte sich in seine Cousine, in die schöne Reïna, die schon reiche Grafen und Marquis von reinstem Christenthume zur Ehe begehrt und einen Korb erhalten hatten. Auch Miquez wurde von der Tante mit seiner diesfälligen Bitte abgewiesen, weil diese wahrscheinlich schon den Entschluß gefaßt hatte, mit ihrem Kinde zum Judenthume zurückzutreten. Das spanische Ritterwesen pflegte sich in solchen Liebeshändeln mit einer Entführung zu helfen; auch Miquez

entführte seine geliebte Muhme nach Venedig, der Zauberstadt der Legunen, dem Himmel der Liebesschwärmer. Donna Beatrice eilte dem flüchtigen Paare mit ihrem Gefolge nach und gab ihm nebst ihrem mütterlichen Segen eine Mitgift von 90,000 Dukaten

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

דורש אל המתים.

A. T. Beleuchtung des Spiritismus vom Standpunkte der Bibel und des Talmud.

(Fortsetzung.)

Das Resultat der weitläufigen Erklärung des Talmud (Sanhedrin 65) werden wir in Folgendem zusammenstellen:

1. Nicht die Verschiedenheit des zu erreichenden Zweckes — der bei Allen und immer auf Betrug ausläuft —, sondern die Verschiedenheit der in Anwendung und Benützung stehenden Medien, charakterisiren den Zauberer und seine Zauberart, und gilt als Axiom דקפיד אמנא שד, דלא קפיד אמנא מכשף (ibid 67, 2).

2. Nach Verschiedenheit der in Anwendung und Benützung stehenden Medien zerfällt die Zauberkunst in:

a) Magie (höhere und niedere) מנחש קסם קסמים, חובר חבר.

b) Astrologie. מעונן (Maimonides erklärt כגון אילו הרואים באיצטגנינות).

c) Schwarzkünstler. אוב, ידעוני, מכשף.

d) Spiritismus. דורש אל המתום.[5])

3. Der Urspiritismus ruhte nicht — wie das „Riesengebäude“ des modernen Spiritismus — auf Fundamenten der damals noch gänzlich unbekannt gewesenen vermeinten Heilkraft des animalischen Magnetismus; selbstverständlich waren seine Medien nicht mit Magnetismus reichbegabt; er verkehrte nicht mit den unsterblichen Seelen, sondern unmittelbar mit den todten Körpern.

Der Verfasser citirt mehrere Talmudstellen, „die von guten und bösen Geistern, und dem Verkehr mit ihnen sprechen, welche als Beweise dienen sollen, daß der moderne Spiritismus kein anderes System zur Grundlage hat, als dasjenige, welches die weisen jüd. Verfasser des Talmud vor zweitausend Jahren als eine unantastbare Wahrheit, fast der Bibelsatzung gleich in Ehren hielten.“

Morsche Grundlagen, schwache Stützen für den „Riesenbau“ des Spiritismus! Sie beruhen auf Irrthum, auf irriger Auffassung der Autorität des Talmud.

Allerdings werden die Aussprüche der Hallachah den Sinaisatzungen gleich in Ehren gehalten, aber es ist auch jedem Talmudkenner zur Genüge bekannt, daß die Aussprüche, Sagen, Legenden und Märchen der Agadah (classisch-literarische Encyclopedie) weder dogmatische, noch sonst bündende Kraft, sondern einzig und allein nur literarischen Werth besitzen.[6]) Gesteht ja der Talmud selbst, daß die vorkommenden Erzählungen von Engeln, der babylonisch-persischen Mythologie entnommen wurden עזרא וסיעתו העלו שמות המלאכים מבבל, und an anderer Stelle erklärt der Talmud unumwunden, daß ein selbstständiges Engelreich mit der Einheit, Einigkeit und Allmacht Jehovahs in scharfem und schroffem Widerspruche stehe אני יחיד והוא יחיד נאה ליחיד שיציל את היחיד. (Pesachim 118.) Dasselbe gilt von den bösen Geistern.

Anders verhält es sich mit den auf Bibelstellen gegründeten Fundamenten, auf welchen das System des Spiritismus ruhen soll, nämlich „die unsterbliche Seele als höheres Wesen angenommen.“

Obgleich in der heiligen Schrift nirgends klar und deutlich ausgesprochen, wird doch der Glaube an Unsterblichkeit der Seele, von allen Völkern und Religionen, als unumstößliches Dogma anerkannt, und stimmen die Theologen aller Religionen darin überein, daß der Ausgangspunkt der Unsterblichkeit der Seele in der Auferstehung der Todten zu suchen ist. Nur über den Zustand der Seele vom Momente des Ausscheidens aus dem Körper bis zur Auferstehung, gehen die Anschauungen auseinander. Zoroaster nimmt an, Aufenthalt im Scheol; Mohamed Seelenschlaf, der erst mit der Auferstehung enden wird. Gnostiker und Mystiker nehmen an, Seelenwanderung mit verschiedenen Metamorphosen. Nach dem Talmud, schweben die Seelen auf der Oberfläche der Meere הק"בה עושה להם כנפים כנשרים ושטין על פני המים. (Sanhedrin 92.)

Nur auf einem der angegebenen vier Wege kann das Medium zur unsterblichen Seele, oder die unsterbliche Seele zum Medium gelangen.

Ungeheuer ist die von den Spiritisten, dem mit Magnetismus reichbegabten Medium vindicirte Macht! Sie erstreckt sich bis in die tiefsten Tiefen des Scheol; über die Oberfläche aller Meere; ist im Stande die unsterbliche Seele aus dem ewigen Schlaf aufzurütteln, der wandernden Seele Halt zu gebieten und sie zur Rechenschaft zu ziehen, aber die heilige Schrift sagt lakonisch אין עוד מלבדו.

(Fortsetzung folgt.)

---

[5]) Unter der Regierung der Könige und Königinen Israels, wurde die Zauberkunst durch Erfindung neuer Zauberarten vielfach bereichert, (וכשפיה הרבים Könige II. 9, 22) und die längstbekannten Zauberarten, wie auch die Anwendung und Benützung der Medien vielseitig und wesentlich modificirt, woraus die in der Bibel, im Talmud und in Commentaren vorkommenden Widersprüche und Begriffsverwirrungen — in Bezug auf Zauberarten und Medien — sich erklären lassen, so z. B. die Benützung des Medium אוב, wird im Buche Mose mit שואל, im Buche Samuel (I. 28, 8) mit קסם, hingegen in Könige (II. 21, 6) mit עושה angeführt. Schwer zu erklären oder zu errathen ist das Medium, welches die Spiritistin von Endor benützt haben konnte, da es nicht anzunehmen ist, daß sie im Besitze der Gehirnschale des Profeten Samuel (גולגולת של המת) war, das andere Medium (זכורו) hingegen nicht in Anwendung bringen konnte. Bileam, der nach biblischer Angabe קסם war (Josua 13, 22) soll nach Angabe des Talmud (Sanhedrin 105) das Medium אוב benützt haben בלעם קוסם באמתו היה. Das Medium des ידעוני, Knochen des Jadua, erklärt Raschi חיה ששמה ידוע, Maimonides hingegen עוף ששמו ידוע. Im Widerspruche mit dem Talmud דורש אל המתים המרעיב עצמו ולן בב"הק, erklärt Raschi (V. 18, 11) דורש אל המתים, כגון המעלה בזכורו ובגולגולת.

[6]) Siehe מבוא התלמוד von Rabbi Jehuda Hanagid, über Autorität der Agadah.

Die Reformation im Judenthum.

Von L. R. Landau.

Der greise Verfasser, ein Nestor der philosophischen Schriftsteller der Gegenwart, der mit der Erfahrung des Alters den jugendlich feurigen Drang Gutes zu wirken, die geläuterte philosophische Denkweise und einen blühenden, logisch geordneten Stil vereinigt, hat mich damit geehrt, daß er ein besonderes Gewicht darauf lege, meine unmaßgebliche Meinung über die in der Aufschrift bezeichnete Brochüre zu vernehmen.

Die Achtung, die ich Herrn Landau entgegenbringe, macht es mir zur Pflicht, mich seinem Wunsche zu fügen, in der Anhoffnung, daß mir die löbl. Redaction des Ung. Israelit hiezu einen kleinen Raum gestatten werde.

Reformation, d. h. Umformung, ist das Schlagwort der gesammten Natur. Entstehen und vergehen ist nichts anderes als Reformiren. Wer die Erscheinungen in der phisischen Welt so auffaßt, dem wird der Sinn des Satzes „בלע המות לנצח“ verständlich; denn das Grab ist die Wiege, aus der sich das reformirte Geschöpf verjüngt erhebt. Das ist der Sinn der Phönixsage.

Aus der Puppe — dem Grabe der Raupe — ringt sich der gefliegelte Schmetterling hervor; aus dem Ei schlupft der Vogel, die Schlange, das Insekt, wie aus dem vegetabilischen Ei, dem Samenkorn, die Pflanze sich entwickelt. Die Blüthe verwandelt sich zur Frucht, und neue Welten gehen aus Nebelflecken hervor.

Aber alle diese Matamorphosen geschehen nach von Urewigkeit festgestellten Regeln, nach Annonen alten unveränderlichen Gesetzen, in bestimmten Raum- und Zeitmaßen.

Wohl kann der Mensch diese Raum- und Zeitbestimmungen verkürzen und ausdehnen; er kann im Wärmehause, auf dem Treibbeete und im Brutofen die Pflanzen der Tropen im hohen Norden zur Blüthe bringen, die Reifezeit der Früchte beschleunigen, und das Ausschlüpfen der Seidenraupe in wenigen Tagen herbeiführen, oder Monate lang verzögern; aber das im Ofen künstlich gebrütete Huhn ist ein Schwächling, und die „Treibhauspflanze“ ist geradezu das Symbol der Hinfälligkeit geworden.

Ganz nach ähnlichen Gesetzen verhält es sich mit Reformen auf geistigem Gebiete, mögen diese nun Religion, Staatsverfassung, Jugenderziehung oder sonstige soziale Verhältnisse betreffen.

Reformationen auf jedem Gebiete müssen sich naturgemäß aus sich selbst ergeben, und jedes Eingreifen zur raschern Vollziehung derselben ist auf den sprödesten Wiederstand gestoßen, hat eine der erwarteten entgegengesetzte Wirkung, die Reaktion, hervorgebracht.

Daher rührt es, daß die Reformatoren aller Zeiten und auf allen Gebieten die Dornenkrone des Martyrthums tragen mußten.

Sokrates nahm den Giftbecher; Huß wurde verbrannt; gegen Jacotot geiferte die christliche Kirche, wie die Rabbinen gegen Maimonides und Mendelssohn. Auch der große Denker Spinozza ward in den Bann gethan; er, den man mit mehr Recht einen Theosophen als einen Pantheisten nennen konnte. Ja, das erste Dampfschiff, das den englischen Canal befuhr, wurde von den durch obskuren Pfaffen irregeleiteten Bauern als Teufelswerk angegriffen. Fast jedes Blatt der Weltgeschichte zeigt uns dieses Widerstreben gegen einzuführende Reformen, wenn diese noch so sehr dem Gemeinwohl entsprechen, während diese große Lehrerin anderseits uns zeigt, wie so manche Umformung sich von selbst und mit Leichtigkeit vollzogen hat.

Die naturgemäße, fortschreitende Entwickelung läßt sich hingegen auch nicht gewaltsamermaßen zurückdämmen: Kein Fels ist so hart, daß ihn die knorrigen Wurzeln der Eiche nicht durchdringen; kein Stein so fest, daß der nach dem ewigen Fallgesetze darauf treffende Tropfen nicht höhlen könnte.

Wenn die freie Entwickelung der Völker von den Machthabern gewaltsam aufgehalten wird, so entstehen Revolutionen; Eruptionen, wenn die Erde den in ihr eingeschlossenen Gasen keinen Ausweg gestattet.

So halte ich es, wenn nicht für schädlich, doch für zwecklos, auf religiösem Gebiete Reformen anzuregen; am allerwenigsten aber, wenn man sich auf den Standpunkt der Philosophie oder exakter Wissenschaft stellt. Der Philosoph, der Naturforscher, müssen stets nüchternen Geistes sein, der Glaube aber ist poetische Schwärmerei.

Nie wird der Mathematiker es gelten lassen, daß dreimal eins — Eins sei; der christliche Gläubige nimmt es mit poetischer Lizenz an.

Der Astronom hingegen wird den jüdischen Gläubigen belächeln, der das rhapsodische

„O Sonne steh in Gibeon still,
Du Mond im Thal Ajalon!“

für buchstäbliches Geschehniß nimmt. Das Leben ist ernst genug, warum sollten wir ihm die Poesie — den Glauben abstreifen? Wie glücklich war ich in der schönen Zeit der Jugend, ehe Hegel, Leibnitz, Kant, Spinozza, Schoppenhauer meinen einfältigen Glauben vergiftet; ehe mir das verwirrende Ballet vor Augen gekommen, das von Atheisten, Deisten, Pantheisten, und noch anderen Isten getanzt wird, wobei Einer dem Andern ein Bein stellt! —

Ueberlassen wir der Zeit, dem einzigen Reformator, dem seine Pläne gelingen, die Umformung der Confessionen! Wie sie mit ihrem Eisenzahne die Pyramiden Egyptens abbröckelt, so nagt sie auch an den Schnörkeln und Arabesken der Tempel der verschiedenen Religionen, bis diese als einfache, der Gottesverehrung würdige Bauten dastehen werden, eine nicht verschieden von der andern. ביום ההוא יהיה ד׳ אחד!

— — — — — — — — — — —

Indem ich im Vorstehendem meine geringe Meinung über Reformen im Allgemeinen dargelegt, übergehe ich zu den vom Herrn Verfasser gemachten concreten Vorschlägen, in denen man die Rezepte eines weisen Arztes erkennt, die nur bezwecken sollen, Alles wegzuschaffen, was der Natur im Wege liegt, diese in ihrem Wirken zu stören.

Was nutzen aber die Vorschriften, wenn der Patient die Arzenei zu nehmen sich weigert?

Kein Rabbiner wird sich zu der Erklärung herbei lassen, daß der größte Theil der Gebote und Verbote, nur für gewisse Zeiten und Oertlichkeiten Geltung habe, und daher die Berechtigung zu deren Nichtbefolgung auszusprechen.

Keine Gemeinde könnte bestehen, wenn durch die vorgeschlagenen Lehrbücher beispielsweise das Kaporothschlagen, oder Taschlichmachen und andere ähnliche hochwichtige Ceremonien nicht als ein integrirender Theil der Religion bezeichnet werden sollte. Da würde es so viele Schismen geben, als es Ceremonien gibt, an die sich eine Secte klammern würde.

Vollends aber ist das Streben der Gegenwart „Schule und Kirche von einander zu trennen", und wo die Jugend im ganzen Jahre in nur etwa 60 Stunden Religions-Unterricht genießt, dem Reformiren auf diesem Wege gänzlich zuwider.

Hat der Congreß schon eine Spaltung, eine Dreitheilung des ungarischen Judenthums hervorgebracht, welche Zersplitterung würden weitergehende Reformen hervorbringen.

Zelotisches Eifern der Einen, Indifferentismus der Andern, Unkenntniß des Judenthums bei Vielen — kann nur die Zeit heilen, der beste Arzt, und größte Reformator.

L. Freund.

Der Anker,

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.

Im Monat Mai l. J. wurden 431 Versicherungs-Anträge im Betrage von fl. 720,000 eingereicht und 334 Polizzen für fl. 541,856 ausgefertigt, daher seit 1. Jänner 1881 2522 Anträge per fl. 5.017,060 gezeichnet und 1269 Verträge per fl. 4.288,754 ausgestellt wurden. Die Einnahme betrug im verflossenen Monat an Prämien fl. 120,001, an Einlagen fl. 118,400, in der fünfmonatlichen Periode seit 1. Jänner 1881 an Prämien und Einlagen zusammen fl. 1.274,471. — Für Sterbefälle wurden bisher im laufenden Jahre fl. 224,513, seit dem Bestehen der Gesellschaft fl. 10.050,638 ausgezahlt.

Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat **Jul. Weiß'**, Innere Stadt, (weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen:

Roth Aron. Eine Studie über den Selbstmord, vom jüdischem Standpunkte. Budapest 1879 70 kr.
Röhrich Wilh. Leitfaden für den Unterricht in der Handelswissenschaft, oder allgemeine Handelslehre. Zweite Auflage. Leipzig 1871. Lwdbd. 35 kr.
Ruge Arnold. Die drei Völker und die Legitimität, oder die Italiener, die Ungarn und die Deutschen beim Sturze Oesterreichs. London 1860 25 kr.
Sachs. Cantiques de Salomon ibn Gabirol. Paris 1868 fl. 1.
Schulte Joh. Fried. Dr. Lehrbuch der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte. Zweite Auflage. Stuttgart 1870 1 fl. 80 kr.
Schilling. Bölcsészeti jogtudomány. Ford. Werner. (3 frt) 1 frt 60 kr.
Schiller Fr. A harminczéves háboru története forditotta Torkos, diszkötet 1 frt 50 kr.
Schnierer. A kereskedelmi jog magyarázata, szép kötésben 1 frt 60 kr.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen, preiswürdig gekauft und billigst verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

Inserate.

Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft. (Mondgasse Nr. 7.)